

Urania Milevski (Bremen) / Tom Vanassche (Aachen) / Lena Wetenkamp (Trier)

Literatur und Erinnerung. Einleitung zu transphilologischen Studien

Literatur ist für die Memory Studies ein zentraler Forschungsgegenstand, ist sie doch in der Lage virulente Erinnerungsdiskurse zu thematisieren, sie zu repräsentieren oder auch zu subvertieren, um so zum einen "Einblicke in gesellschaftliche Sinngebungsprozesse" (Neumann 2010: 149) zu ermöglichen und zum anderen "Vergangenheitsversionen sowie Selbstbilder aktiv mitzuprägen" (ebd.: 150). Gerade literarische Werke haben das Potenzial, divergierende Erinnerungen in Beziehung zueinander zu setzen, unterschiedliche Sichtweisen auf Ereignisse der Vergangenheit erfahrbar zu machen und eine solcherart erweiterte Erinnerung zu reflektieren und zu kommentieren. Dabei können auch Subjektpositionen entwickelt werden, die über starre Opfer-Täter-Dichotomien hinausgehen und im Sinne von Michael Rothbergs *Implicated Subjects* (2019) eine nicht genealogisch gedachte Verwobenheit des Subjekts mit den Ereignissen der Vergangenheit implizieren, aus der sich ethische Solidarität ergibt. Insbesondere in der Gegenwartsliteratur und -kultur haben Erinnerungsnarrative und Traumaerzählungen eine hohe Konjunktur – dies verdeutlicht, dass die literaturwissenschaftliche Beschäftigung mit Trauma und Erinnerung von gleichbleibender oder sogar zunehmender Relevanz ist. Die Ubiquität von Trauma-Narrativen wird dabei jedoch nicht ohne Einspruch rezipiert; es wird verstärkt eine bloße Instrumentalisierung von Leidensgeschichten als "Trauma Porn" oder "Torture Porn" kritisiert (Franzen 2022).

In den Anfängen der Memory Studies entwickelten Forscher:innen ihre Fragestellungen zumeist von einem national und disziplinär geprägten Standpunkt aus, um Antworten darauf zu finden, welche stabilisierenden Effekte bestimmte Erinnerungsnarrative auf die Identitäten nationaler Gemeinschaften haben (Dudnik 2022: 1; Erll 2011: 6). Jan Assmanns programmatischer Artikel *Collective Memory and Cultural Identity* konstatiert in diesem Zusammenhang: "The concept of cultural memory comprises a body of reusable texts, images, and rituals specific to each society in each epoch, whose 'cultivation' serves to stabilize and convey that society's self-image" (1995: 132).

Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Globalisierung und Medialisierung von Erinnerung wenden sich die Memory Studies gegenwärtig dagegen verstärkt prozessinduzierten und dialogischen Formen des Erinnerns zu (Erll 2011; Knossalla 2021). Erinnerung wird insofern nicht mehr als konsolidierendes Moment, sondern als flüchtig, prozessual und von wechselnden Trägern gestaltet konzeptualisiert. Damit geht auch eine Fokusverschiebung von nationalen zu transnationalen Erinnerungskulturen einher (De Cesari / Rigney 2014). In den aktuell prominentesten Erinnerungstheorien der Cultural Memory Studies, Marianne Hirschs 'Postmemory' und Michael Rothbergs 'Multidirectional Memory', wird ebenjene Dynamik des Erinnerns fokussiert, die sich über individuelle, diskursive und nationale Grenzen hinwegsetzt.

Hirschs Konzept der Postmemory konzeptualisiert Erinnerung an traumatische Ereignisse als vererbbar. Damit wird die Bindung der Erinnerung an ein erinnerndes Subjekt aufgeweicht. Laut Hirsch werden durch Erzählungen, Bilder und Verhal-

tensweisen Erlebnisse der Eltern- oder Großelterngenerationen an die Nachfolgenerationen weitergegeben. Dieser Prozess funktioniert dabei "so deeply and affectively as to seem to constitute memories in their own right" (Hirsch 2012: 5). Postmemory bezieht sich nicht auf das Erlebnis, einer traumatischen Vergangenheit passiv ausgesetzt zu sein, sondern vielmehr auf das Bedürfnis, Einzelheiten der traumatischen Vergangenheit zu erfahren, das in der zweiten und dritten Generation zu einer selbstreflexiven Aneignung und Bewahrung vergangener Ereignisse führt. Das Prozesshafte dieses Vorgangs stellt Hirsch mit dem Begriff "Postmemorial work" (Hirsch 2012: 33) heraus.

Rothberg dagegen fragt sich, wie über nationale, kulturelle und disziplinäre Grenzen hinweg produktiv gemeinsam erinnert werden kann. Seines Verständnisses nach sollte Erinnerung – auch und gerade Erinnerung im öffentlichen Raum – "subject to ongoing negotiation, cross-referencing, and borrowing" (Rothberg 2009: 3) sein und dabei ganz unterschiedliche Objekte einbeziehen. Seinen Ansatz erläutert er in diesem Zusammenhang als "[f]ar from being situated – either physically or discursively – in any single institution or site, the archive of multidirectional memory is irreducibly transversal; it cuts across genres, national contexts, periods, and cultural traditions" (Rothberg 2009: 18). Die Interaktion des gemeinsamen Erinnerns kann in unterschiedlichen Weisen erfolgen und verortet sich auf einem Spektrum zwischen Dialog und Wettbewerb. Multidirektionales Erinnern funktioniert, wenn es gelingt, also in alle Richtungen.

Diese Grenzüberschreitungen, die sich in Hirschs und Rothbergs Konzepten wiederfinden, und die die Folge einer Abwendung von einem methodologischen Nationalismus sind, bedingen auch ein Aufweichen disziplinärer Grenzen. Dies kann man ebenfalls in der Arbeit sehen, die Literaturwissenschaftler:innen auf dem Feld der Memory Studies leisten: Sie analysieren ihre Untersuchungsobjekte mit den Instrumentarien, die ihnen die eigene Disziplin zur Verfügung stellt und bereichern insbesondere die Interpretation der Texte mit entsprechenden Bezugstheorien aus dem weiteren disziplinären Umfeld der Memory Studies.

Im vorliegenden Heft wollen wir an diesen Grenzüberschreitungen, die wir als richtungsweisend für die Entwicklung in den Memory Studies verstehen, weiterarbeiten. Die Artikel leisten jeweils einen transphilologischen Beitrag zur Erforschung kollektiver Gedächtnisprozesse. Dabei teilt sich die Publikation in drei Schwerpunkte, die jeweils unterschiedliche Grenzüberschreitungen fokussieren: Im Schwerpunkt KO-ERINNERUNG werden Grenzen nationaler und kultureller Gedächtnisformationen überschritten, dies gilt ebenso für die Analysen, die sich mit GEGENGEDÄCHTNISSEN auseinandersetzen. Der Schwerpunkt IMAGINATIONEN DES DAZWISCHEN lotet vor allem Konzeptionen aus, die das individuelle Gedächtnis entgrenzen, wie die folgende Zusammenfassung der einzelnen Beiträge verdeutlicht.

Ko-Erinnerung

In der Sektion KO-ERINNERUNG wird der von Henke/Vanassche (2020) eingeführte Terminus der Ko-Erinnerung – gemeint sind Konstellationen, die die Frage nach der Analogie und dem Vergleich verschiedener historischer Ereignisse stellen – anhand verschiedener literarischer Texte verhandelt, die den mittel- und osteuropäischen Raum fokussieren. Ko-Erinnerung dient dabei als Oberbegriff, der bereits bestehende Konzepte innerhalb der Memory Studies wie 'entangled memory', 'multidirectional memory', 'histoire croisée' inkorporieren kann.

Maria Mayr fragt in ihrem Aufsatz *Modern and Off-Modern Time Regimes: Co-Memorating Trauma and Hope in Alida Bremer's "Olivas Garten" (2013)* danach, wie der Fokus auf historische Traumata und Gewaltgeschichten im europäischen Gedächtnis um positive Ereignisse der Vergangenheit wie Hoffnung und Widerstand ergänzt werden kann. Am Beispiel von Alida Bremers Roman *Olivas Garten*, der die Partisanengeschichte des ehemaligen Jugoslawiens thematisiert, zeigt sie auf, dass literarische Fiktionen einen privilegierten Raum bieten, in dem Trauma und Hoffnung gleichwertig nebeneinander bestehen und gemeinsam erinnert werden können.

Lena Wetenkamp geht in ihrem Beitrag *"Who do these victims belong to?" Commemoration in Katja Petrowskaja's "Maybe Esther" (Vielleicht Esther)* der Frage nach, welcher Erzähltechniken sich literarische Texte bedienen, um Diskrepanzen zwischen verschiedenen Erinnerungsdiskursen zu thematisieren. Die Analyse von Katja Petrowskajas Text *Vielleicht Esther* identifiziert u.a. palimpsestartige Schreibweisen und Topographien als Möglichkeiten, die verschiedenen Ebenen der mnemonischen Verflechtung zu visualisieren. Zudem arbeitet der Aufsatz heraus, wie Petrowskajas Auseinandersetzung mit dem Massaker von Babij Jar das Holocaust-Gedächtnis erweitert und Modelle von Zugehörigkeit entworfen werden, die nicht national oder familiär konzeptualisiert sind.

Gegengedächtnisse

Neben überlappenden und gemeinsamen Erinnerungen kann die Literatur jedoch auch GEGENGEDÄCHTNISSE ausbilden, wie sie im zweiten Abschnitt der Publikation analysiert werden. Hier geht es um Ergänzungen und verdrängte Narrative, die dem offiziellen (nationalen) Erinnerungsdiskurs entgegenstehen.

Laura Winstanley analysiert in ihrem Aufsatz *Acts of Culture: Representations of Memory in Postcolonial Literature* zeitgenössische südafrikanische Texte von Mohale Mashigo, Keletso Mopai und Sisonke Msimang in Bezug auf deren Beitrag zum postkolonialen Kampf um die Kontrolle und Diversifizierung des kollektiven nationalen Gedächtnisses. Ausgehend von literarischen Texten als Objekte des kollektiven Gedächtnisses wird die Frage nach Interaktions- und Inszenierungsformen auf Seiten der Leser:innen und Schriftsteller:innen aufgeworfen, die durch Prozesse der Produktion, der Lektüre oder Performance an der Konstruktion des kollektiven Gedächtnisses partizipieren.

Tom Vanassche geht in *Cold Counteremory? Narrative Empathy and Processes of Memory in Alexander Kluge's Prose* der Attribution von Kälte zu Alexander Kluges Prosatexten nach. Seine These ist, dass diese Attribution wegen der Allgegenwärtigkeit von Affekt irritieren muss, dass das Konzept des Gegengedächtnisses aber den Fokus verschieben kann: Statt nach der Beschaffenheit von Kluges Oeuvre zu fragen, erlaubt das Konzept des Gegengedächtnisses danach zu fragen, was Kluges Texte tun – was sie von den Leser:innen (und somit von Menschen, die in Gedächtnisprozessen involviert sind) verlangen.

Suganya Vijayabaskaran und Padmanabhan Balasubramaniam fokussieren in ihrem Beitrag *"I am only a thing left over, a remnant woman": Memory, Psychological Trauma and Generational Identity in Sebastian Barry's "The Secret Scripture"* die Geschichte katholischer Besserungsanstalten in Irland. Ihre Analyse von Sebastian Barrys Roman *The Secret Scripture* spricht Literatur die Kraft zu, offizielle (nationale) Geschichtsschreibung um Gegengeschichten zu ergänzen. Die Lebensgeschichte von Barrys Protagonistin Roseanne steht in dieser Lesart stellvertretend

für das Leid und die Traumata zahlloser namenloser irischer Frauen, die bisher im Diskurs der Vergangenheit unsichtbar waren.

Brigitte E. Jirku setzt sich in ihrem Beitrag *Sexualisierte Gewalt erzählen: Literatur – Zeit zu erinnern* mit den gesellschaftspolitischen und erinnerungskulturellen Strategien auseinander, die dazu führen, dass sexualisierte Gewalt gegen Frauen im Rahmen von Kriegshandlungen zumeist mit bedeutender zeitlicher Verspätung in Erinnerungskulturen integriert wird. In ihrer Analyse der Texte *Meine Geschichte. Bericht über eine 1945 erlebte Flucht aus der Grenzmark Posen-Westpreußen* (1992) und *Warum war ich bloß ein Mädchen? Das Trauma einer Flucht 1945* (2010) von Gabi Köpp sowie Alexandra Cavelius' Werk *Leila. Ein bosnisches Mädchen* (2000) fokussiert sie vor allem den Aspekt der Zeit, die Erinnerungen zum einen modifiziert, deren Vergehen aber zum anderen auch erst Voraussetzung für die Versprachlichung erlebter Traumata ist.

Imaginationen des Dazwischen

Abschnitt drei versammelt als IMAGINATIONEN DES DAZWISCHEN Darstellungen unterschiedlicher Grenzgänge und -auflösungen: Erinnerung, die Zeit, Raum oder Körper transzendiert.

Der Beitrag "*Travelling memory*" neu gedacht. *Imaginäre Erinnerungsreisen auf der literarischen Weltkarte Ilse Aichingers* von Marie Limbourg nimmt eine Neulektüre zweier Prosatexte der österreichischen Autorin Ilse Aichinger vor und lotet dabei die Nähe der dort ausgestellten literarischen Erinnerungsrepräsentation zum Konzept der 'travelling memory' nach Astrid Erll aus. Erinnerung und ihre literarische Inszenierung werden dabei als assoziativ, sprunghaft und tendenziell unabgeschlossen herausgestellt und mit dem Potential versehen, Grenzen von Raum und Zeit zu überschreiten.

Auch Leopoldo Domínguez Beitrag *Erinnerung und Imagination: Das poetische Bild im Werk von Marica Bodrožić nach Gaston Bachelard* greift die Bedeutung des Raumes für Erinnerungsprozesse auf. Erinnerungstheoretische Zugänge zum Raum werden in diesem Beitrag durch die Thesen des Philosophen Bachelard erweitert, der auf die Untrennbarkeit von Imagination und Erinnerung – insbesondere für den Bereich der frühen Kindheit – hinweist. Diese enge Verknüpfung von Erinnerung, Imagination und Dichtkunst stellt Dominguez auch für das Werk Bodrožićs heraus. Räume fungieren bei ihr als Medium erinnerter und imaginativer Rekonstruktionen.

Die Zusammenarbeit mit Beiträger:innen aus Spanien, Kanada, Indien und Deutschland und damit auch Vertreter:innen unterschiedlicher Philologien stellt an sich schon ein transphilologisches Projekt dar, für dessen Gelingen sich die Herausgeber:innen bei allen Beteiligten bedanken möchten. Besonderer Dank gilt Maike Hassani, die die formale Anpassung der Beiträge vorgenommen hat.

Literature and Memory. An Introduction to Transphilological Studies

Literature is a central object of research for memory studies, as it can thematise virulent discourses of memory, to represent them or even to subvert them, in order to enable "Einblicke in gesellschaftliche Sinngebungsprozesse" (Neumann 2010: 149) on the one hand and to actively shape versions of the past and self-images on

the other (cf. *ibid.*: 150). Literary works have the potential to relate divergent memories to one another, to enable the experience of different perspectives on events of the past, and to reflect and comment on such an expanded memory. In the process, subject positions can also be developed that go beyond rigid victim-perpetrator dichotomies and, in the sense of Michael Rothberg's *Implicated Subjects* (2019), imply a non-genealogically conceived interconnectedness of the subject with the events of the past. Especially in contemporary literature and culture, memory and trauma narratives have a high conjuncture – this illustrates that literary studies' preoccupation with trauma and memory is of constant or even growing relevance. The ubiquity of trauma narratives, however, does not always go unopposed; there is increasing criticism of the mere instrumentalisation of stories of suffering as "trauma porn" or "torture porn" (Franzen 2022).

In the early days of memory studies, researchers usually developed their questions from a national and disciplinary point of view to find answers to the question of what stabilising effects certain memory narratives have on the identities of national communities (Dudnik 2022: 1; Erll 2011: 6). Jan Assmann's programmatic article *Collective Memory and Cultural Identity* states in this context: "[t]he concept of cultural memory comprises a body of reusable texts, images, and rituals specific to each society in each epoch, whose 'cultivation' serves to stabilize and convey that society's self-image" (1995: 132).

Against the backdrop of an increasing globalisation and medialisation of memory, memory studies are currently turning to relational, dialogical, and entangled forms of remembering (Erll 2011; Knossalla 2021). Memory is thus no longer conceptualised as a consolidating moment, but rather as volatile and processual. This development is also accompanied by a shift in focus from national to transnational memory cultures (De Cesari / Rigney 2014). The currently most prominent theories of memory in cultural memory studies, Marianne Hirsch's 'postmemory' and Michael Rothberg's 'multidirectional memory', focus on the very dynamics of memory that transcend individual, discursive, and national boundaries.

Hirsch's concept of postmemory contrives memory of traumatic events as transgenerational transmittable. According to Hirsch, experiences of parental or grandparental generations are passed on to successor generations through narratives, images, and behaviours. This process functions "so deeply and affectively as to *seem* to constitute memories in their own right." (Hirsch 2012: 5) Postmemory does not refer to the experience of being passively exposed to a traumatic past, but rather to the need to experience details of the traumatic past, which leads to a self-reflexive appropriation and preservation of past events in the second and third generations. Hirsch highlights the processual nature of this process with the term "Postmemorial work" (Hirsch 2012: 33).

Rothberg, on the other hand, asks how memory can be productively shared across national, cultural, and disciplinary boundaries. According to his understanding, memory – and especially memory in public space – should be "subject to ongoing negotiation, cross-referencing, and borrowing" (Rothberg 2009: 3) and thereby include very different objects. He explains his approach in this context as "[f]ar from being situated – either physically or discursively – in any single institution or site, the archive of multidirectional memory is irreducibly transversal; it cuts across genres, national contexts, periods, and cultural traditions" (Rothberg 2009: 18). The interaction of shared memory can take place in different ways and is located on a

spectrum between dialogue and competition. Multidirectional memory, if it is successful, thus works in all directions.

These border crossings, which can be found in Hirsch's and Rothberg's concepts and which are the consequence of a renunciation of methodological nationalism, also cause a dissolution of disciplinary borders. This becomes evident in the work that literary scholars do in the field of memory studies: they analyse their objects of investigation with the instruments that the discipline makes available to them and, in particular, enrich the interpretation of the texts with corresponding reference theories from the broader disciplinary environment of memory studies.

In the present issue we want to continue to work on these border crossings, which we see as indicative for the development in memory studies. The articles each make a transphilological contribution to the study of collective memory processes. The publication is divided into three sections, each of which focussing on different border crossings: In the section CO-MEMORATION, borders of national and cultural memory formations are transgressed; this is also true for the analyses that deal with COUNTER-MEMORY. The section IMAGINATIONS OF THE IN-BETWEEN explores conceptions that dissolve the boundaries of individual memory, as the following summary of the individual contributions illustrates.

Co-Memoration

In the section CO-MEMORATION, a term co-memory introduced by Henke/Vanassche (2020) – meaning constellations that pose the question of the analogy and comparison of different historical events – is discussed based on various literary texts focusing on Central and Eastern Europe. Co-memory serves as a generic term that can incorporate already existing concepts within memory studies such as 'entangled memory', 'multidirectional memory', 'histoire croisée'.

In her essay *Modern and Off-Modern Time Regimes: Co-Memorating Trauma and Hope in Alida Bremer's "Olivas Garten" (2013)*, Maria Mayr asks how the focus on historical trauma and histories of violence in European Memory can be complemented by positive events of the past such as hope and resistance. Using the example of Alida Bremer's novel *Oliva's Garden*, which addresses the partisan history of the former Yugoslavia, she shows that literary fictions offer a privileged space in which trauma and hope can coexist and be remembered together.

Lena Wetenkamp explores in her contribution *"Who do these victims belong to?" Co-memoration in Katja Petrowskaja's "Maybe Esther" (Vielleicht Esther)* the question of which narrative techniques literary texts use to address discrepancies between different discourses of memory. The analysis of Katja Petrowskaja's text *Maybe Esther* identifies palimpsestic modes of writing and topographies as ways of visualising the different levels of mnemonic entanglement. In addition, the essay elaborates on how Petrowskaja's engagement with the Babi Yar massacre expands Holocaust memory and designs models of belonging that are not conceived in national or familial terms.

Counter-Memories

In addition to overlapping and shared memories, however, literature can also form COUNTER-MEMORIES, as analysed in the second section of the publication. Here, the focus is on complementing and repressed narratives that oppose the official (national) memory discourse.

In her essay *Acts of Culture: Representations of Memory in Postcolonial Literature*, Laura Winstanley analyses contemporary South African texts by Mohale Mashigo, Keletso Mopai and Sisonke Msimang in terms of their contribution to the postcolonial struggle to control and diversify collective national memory. Starting from literary texts as objects of collective memory, it raises the question of forms of interaction and production on the part of readers and writers who participate in the construction of collective memory through processes of production, reading, or performance.

Tom Vanassche explores in *Cold Countermemory? Narrative Empathy and Processes of Memory in Alexander Kluge's Prose* the attribution of coldness to Alexander Kluge's prose texts. His thesis is that this attribution must be irritating because of the ubiquity of affect, but that the concept of counter-memory can shift the focus: instead of asking about the nature of Kluge's oeuvre, the concept of counter-memory allows us to ask what Kluge's texts do – what they ask of readers (and thus of people engaged in memory processes).

Suganya Vijayabaskaran and Padmanabhan Balasubramaniam focus in their contribution *"I am only a thing left over, a remnant woman": Memory, Psychological Trauma and Generational Identity in Sebastian Barry's "The Secret Scripture"* on the history of Catholic reformatories in Ireland. Their analysis of Sebastian Barry's novel *The Secret Scripture* credits literature with the power to supplement official (national) historiography with counter-histories. In this reading, the life story of Barry's protagonist Roseanne is representative of the suffering and trauma of countless nameless Irish women who have hitherto been invisible in the discourse of the past.

In her contribution *Sexualisierte Gewalt erzählen: Literatur – Zeit zu erinnern*, Brigitte E. Jirku examines the socio-political and memory-cultural strategies that lead to the integration of sexualised violence against women in the context of acts of war into memory cultures, usually with a significant time lag. In her analysis of the texts *Meine Geschichte. Bericht über eine 1945 erlebte Flucht aus der Grenzmark Posen-Westpreußen* (1992) and *Warum war ich bloß ein Mädchen? Das Trauma einer Flucht 1945* (2010) by Gabi Köpp as well as Alexandra Cavelius' *Leila. Ein bosnisches Mädchen* (2000), she focuses primarily on the aspect of time, which modifies memories, but whose passing is also a prerequisite for the verbalisation of experienced traumas.

Imaginations of the In-Between

Section three IMAGINATIONS OF THE IN-BETWEEN collects representations of different border crossings and dissolutions: Memory that transcends time, space, or body.

The contribution *"Travelling memory" neu gedacht. Imaginäre Erinnerungsreisen auf der literarischen Weltkarte Ilse Aichingers* by Marie Limbourg undertakes a re-reading of two prose texts by the Austrian author Ilse Aichinger, exploring the proximity of the literary representation of memory exhibited there to Astrid Erll's concept of 'traveling memory'. Memory and its literary staging are thereby highlighted as associative, erratic, inconclusive, and provided with the potential to transcend boundaries of space and time.

Leopoldo Domínguez's contribution *Erinnerung und Imagination: Das poetische Bild im Werk von Marica Bodrožić nach Gaston Bachelard* also takes up the importance of space for memory processes. In this contribution, memory-theoretical approaches to space are extended by the theses of the philosopher Bachelard, who

points out the inseparability of imagination and memory – especially for the area of early childhood. Dominguez also highlights the close link between memory, imagination, and poetry for Bodrožić's work. Spaces function in her work as a medium of remembered and imaginative reconstructions.

The collaboration with contributors from Spain, Canada, India, and Germany, and thus also scholars of different philologies, represents in itself a transphilological project, for the success of which the editors would like to thank all those involved. Special thanks go to Maike Hassani, who did the formal adaptation of the contributions.

Bibliographie

Assmann, Jan (1995): "Collective Memory and Cultural Identity", in: *New German Critique* 65, 125–133.

De Cesari, Chiara / Rigney, Ann (Ed.) (2014): *Transnational Memory. Circulation, Articulation, Scales*. Berlin / Boston: de Gruyter.

Dudnik, Natalia (2022): "Witnessing migrant memories through literature: The case of Nagorno-Karabakh in transnational perspective", in: *Memory Studies*, 1–16.

Erl, Astrid (2011): "Travelling memory", in: *Parallax* 17:4, 4–18.

Franzen, Johannes (2022): "Schmerz, lass nach. Trauma in der Literatur". [https://www.zeit.de/kultur/literatur/2022-01/ein-wenig-leben-hanya-yan-agihara-hauptfigur-trauma?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.eco-sia.org%2F, 12.04.2022]

Henke, Daniela / Vanassche, Tom (2020): "Vorwort", in: Henke, Daniela / Vanassche, Tom (Ed.): *Ko-Erinnerung. Grenzen, Herausforderungen und Perspektiven des neueren Shoah-Gedenkens*. Berlin / Boston: de Gruyter, VII–XII.

Hirsch, Marianne (2012): *The Generation of Postmemory. Writing and Visual Culture After the Holocaust*. New York [u.a.]: Columbia University Press.

Knossalla, Steffi (2021): "The Holocaust between Global and Local Perspectives. The 10th Genealogies of Memory Conference, 04.11.2020–26.11.2020 [Tagungsbericht]", in: *H-Soz-Kult*, 23.01.2021. [www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-127423, 12.04.2022]

Neumann, Birgit (2010): "Literatur, Erinnerung, Identität", in: Erl, Astrid / Nünning, Ansgar (Ed.): *Gedächtniskonzepte der Literaturwissenschaft. Theoretische Grundlegung und Anwendungsperspektiven*. Berlin: de Gruyter, 149–178.

Rothberg, Michael (2009): *Multidirectional Memory. Remembering the Holocaust in the Age of Decolonization*. Stanford, CA: Stanford University Press.

Rothberg, Michael (2019): *The Implicated Subject. Beyond Victims and Perpetrators*. Stanford, CA: Stanford University Press.

Tamm, Marek (2013): "Beyond History and Memory: New Perspectives in Memory Studies", in: *History Compass* 11/6, 458–476.